

Das Rudel des Westens

- Erzählungen von Geistern und anderen Dämonen

Von GwathNaAranThranduil

Kapitel 5: 5. Tag der schicksalhaften Entscheidungen

Dieses Mal war es Sesshomaru, welcher seine Stimme als Erster wieder fand und sich somit an seinen Vater wandte. „Verehrter Vater, verzeiht die Frage, aber wie ist es möglich, dass ihr überlebt habt? Eure Wunden nach dem Kampf mit den Nekoyokai, sowie die Tatsache, dass alles im Schloss der Menschenfrau darauf hinwies, dass ihr nicht mehr am Leben seid, haben uns perfekt in die Irre geführt.“ Murmelte er leise, während der ehemalige Inu no Taisho mit dem Ausdruck in seinem Gesicht ganz offenkundig zwischen Mitleid und Erheiterung schwankte. „Es war niemals so geplant, wie es gekommen ist mein Sohn. Ich hatte niemals vor euch wirklich glauben zu lassen, ich wäre gefallen und damit solch ein Leid herbeizuführen und dennoch muss ich gestehen, dass mir diese Annahme am Ende beinahe schon entgegen kam.“

Vorsichtig griff Tashomaru nach seinem Jüngeren und legte diesen zusammen mit dessen Mutter auf eines der Futons im anderen Teil der Hütte, sodass sie ungestört sein würden, während er erneut zum Sprechen ansetzte und dabei geflissentlich ignorierte, dass klein Rin inzwischen weitaus neugieriger, als ängstlich war. Wenn Sesshomaru-sama und Sayumi-sama in dem fremden Dämon keine Gefahr sahen dann würde er wohl auch keine sein und sie konnte es wagen ihn sich doch auch einmal aus der Nähe anzusehen, schließlich war seine Ähnlichkeit mit dem Dämon den sie über alles schätze unverwechselbar. Sesshomaru währenddessen wusste noch nicht so Recht, ob er das respektlose Verhalten des Kindes amüsant, oder beleidigend finden sollte und begnügte sich dementsprechend damit die neunjährige kurz warnend anzuknurren, was diese glücklicherweise zumindest insoweit zu verstehen schien, als dass sie es unterließ den fremden Dämon bei ihrer neugierigen Untersuchung anzufassen. Tashomaru jedoch war auch dadurch nicht aus der Ruhe zu bringen gewesen und hatte beinahe schon seelenruhig zu berichten begonnen, was sich in jener Nacht abgespielt hatte, während Rin gerade mit den kleinen Fingerchen in seinem Mokokoko versank und begeistert lachte.

„Nachdem die Katzen beinahe vernichtend zurückgeschlagen waren habe ich mich auf den Weg zu Izayoi begeben, ich wusste, dass sie unseren Sohn in jener Nacht zur Welt bringen würde, ich habe ihr Blut über viele Meilen in der Nase gehabt, genauso wie ihre Schreie. Vielleicht lag es daran, dass ich nicht vollkommen konzentriert gegen diese Katzen antreten konnte, vielleicht lag es auch nur daran, dass mich die vergangenen Tage des unermüdlichen Kämpfens erschöpft hatten, ich weiß es nicht genau. Alles was ich weiß ist, dass ich unter allen Umständen zu Izayoi musste,

nachdem ich mir dessen sicher war, dass die Nekoyokai sich von diesem vernichtenden Schlag gegen ihren Anführer nicht würden erholen können. Ich konnte mir dessen sicher sein, dass du deine Herrschaft über den Westen nicht mit einem Krieg würdest beginnen müssen, Sesshomaru, denn nach der schwere meiner Verletzungen zu urteilen und dem, was ich im Begriff war zu tun, rechnete ich an diesem Abend mit nichts anderem als dem Tod und das weißt du, mein Sohn.“ Leicht nickend dachten nun beide Dämonen an ihr aller letztes Zusammentreffen vor dem angeblichem Tod des großen Fürsten zurück und wenn man ganz genau hinsah, konnte man für den Bruchteil eines Augenblicks so etwas wie Bedauern und Reue in den goldenen Augen seines Sohnes sehen, ja vielleicht hatten ihn die letzten Jahre und der real empfundene – wenn auch sehr gut verborgen gehaltene – Schmerz über den Verlust seines Vaters, sein eiskaltes Herz doch ein wenig wärmer werden lassen. „Als ich das Mensenschloss erreicht stellten sich mir dessen Krieger, wie ich es erwartet hatte, in den Weg, auch wenn sie keine wirkliche Bedrohung für mich waren, so kosteten sie mich doch wertvolle Zeit, sodass ich diesen Kampf so kurz wie möglich hielt. Leider entging mir dadurch, dass der Mann, der für Izayois Tod verantwortlich war überlebte und in der Lage war mir zu folgen, nachdem er befohlen hatte den Palast in Brand zu setzen. Ich belebte Izayoi wieder und befahl ihr zusammen mit Inuyasha die Flucht, als Setsuna no Takemaru sich mir erneut in den Weg stellte. Dieser Mann schien fest entschlossen mich daran zu hindern zusammen mit meiner Familie zu verschwinden und so griff er mich an, auch wenn er sich darüber im Klaren gewesen sein musste, dass es sein Ende besiegelte. Einer Eingebung folgend und mit meinem Tod vor Augen wählte ich So’unga für diesen Kampf und ließ ihn ein allerletztes Mal all meine dämonische Kraft spüren, bevor auch ich merkte, dass meine Wunden mich zu Fall zu bringen drohten. Takemaru konnte der Kraft meines Schwertes keine halbe Minute widerstehen und starb lange bevor die brennenden Überreste des Hauses über uns zusammen brachen, allerdings rechnete ich in diesem Moment nicht mehr damit, dass Tensaiga seine letzten verbliebenen Kräfte nutzen würde, um mein Leben zu bewahren. So’ungas Zerstörungswut hatte alles im Umkreis von vielen Meilen dem Erdboden gleich gemacht und doch schaffte es Tensaiga eine so starke Schutzbarriere zu errichten, um mich vor dieser Wucht zu bewahren.“ Erneut breitete sich das Schweigen der drei Dämonen in der Hütte aus, während Tashomaru Rin gestattete auf seinen Schoß zu klettern, damit sie die Chance hatte sich die Dämonenmale in seinem Gesicht genauer ansehen zu können und Sesshomaru nachdenklich auf das vererbte Schwert an seiner Hüfte hinabblickte. Leicht, als wolle es seine damalige Entscheidung als die einzig richtige bestätigen, pulsierte Tensaiga ein wenig und brachte Sesshomaru dazu die Hand an den Schwertgriff zu legen, was es schließlich zum Verstummen brachte. „Noch bevor die ersten Abgesandten aus dem Palast des Westens die Trümmer des Anwesens erreichen konnten hatte Izayoi sich dazu entschlossen meine Warnungen in den Wind zu schlagen und war auf das niedergebrannte Schlachtfeld zurückgekehrt. Sie fand mich und musste all ihre Kräfte aufbieten, um mich aus den Trümmern zu befreien und in sicheren Abstand zum Ort des Geschehens zu bringen, aber sie schaffte es. Dadurch, dass ich dem Tode in diesem Moment näher war als dem Leben war auch mein Youki beinahe gänzlich versiegt, also war es noch nicht einmal dir möglich herauszufinden, dass mein noch lebendiger Körper nicht mehr dort war, wo die Spur meiner Energie zu Ende ging, Sesshomaru. Für die eintreffenden Dämonen war die Sachlage klar, ich musste gefallen und mein Körper von den Flammen verschlungen worden sein. Izayoi schaffte es mit mir und Inuyasha ein nahe gelegenes Dorf zu erreichen in welchem eine alte,

sehr starke Miko lebte, welche meiner Gefährtin ganz offensichtlich mehr als nur einen Gefallen schuldig war. Auch wenn es viele Jahre dauerte meine Wunden heilen zu lassen und auch nur einen Teil meines Youkis zu regenerieren, so schaffte es diese Miko doch mein schwindendes Leben zu bewahren. Ich hatte vor gehabt so schnell wie möglich in den Palast des Westens zurück zu kehren, als ich jedoch herausfand, wie schwach meine dämonischen Kräfte doch geworden waren musste ich diese Pläne fast 600 Jahre lang verschieben.“

Beinahe wären Sayumi erneut die Tränen in die Augen gestiegen, als sie begriff, was all das bedeutete: sie waren alle einem Irrtum aufgesessen. All die Trauer der letzten Jahrhunderte wäre nicht von Nöten gewesen, er war all die Jahre am Leben gewesen. Eine sanfte Berührung in ihrem Haar ließ sie wieder aufblicken und fühlte augenblicklich, wie eine klauenbesetzte Hand ihr die Tränen von den Wangen wischte. „Es ist in Ordnung Sayumi, nichts von all dem was geschehen ist hätte verhindert werden können, es sollte so kommen, wie es kam. Weine nicht um Dinge, die du nicht mehr ändern kannst.“ Flüsterte Tashomaru leise und eindringlich und brachte das Dämonenmädchen dazu schwach zu lächeln, dann legte sich eine tiefe Stille über die kleine Hütte, welche allerdings nichts mehr von der gespannten Atmosphäre in sich trug, welche noch, bevor der ehemalige Inu no Taisho die Umstände seines mysteriösen Überlebens berichtet hatte, geherrscht hatte. Für lange Minuten versanken alle drei Dämonen in ihrer eigenen kleinen Welt ihrer Gedanken, während Rin die Betrachtung des Dämonenfürsten ermüdete, sodass sie langsam aber sicher gegen sein Mokomoko sank und gegen die bleierne Müdigkeit anzukämpfen schien.

Um die Stille in der Hütte schließlich noch einmal zu brechen und auch weil es ihr gerade jetzt erst wieder in den Sinn gekommen war stellte Sayumi schließlich die Frage, die sich schon in ihren Kopf gedrängt hatte, als sie den Geruch der Menschenfrau gewittert hatte. „Mein Herr, verzeiht die Frage, aber wie kann es sein, dass Izayoi noch am Leben ist?“ Leicht lächelnd wandte er sich seiner ehemaligen Konkubine zu und warf einen warmen Seitenblick auf seine gewählte Gefährtin. „Ich dachte schon ihr würdet über diesen Umstand durch den Schock meines Lebens am Ende einfach hinwegsehen, aber gut ich erkläre es euch. Als ich damals im Schloss ankam hatte sie Inuyasha bereits zur Welt gebracht, aber sie war nicht mehr am Leben, allerdings kam ich rechtzeitig um sie mithilfe von Tensaiga ins Leben zurück zu holen. Was allerdings immer mein kleines Geheimnis an diesem Schwert war ist die Tatsache, dass wenn derjenige aus aufrichtiger Liebe gerettet wurde – oder sich diese Liebe später zwischen dem Geretteten und dem Führer des Schwertes entwickelt – so verlängert die Macht des Schwertes das Leben des Geretteten solange, bis auch jener stirbt durch den er gerettet wurde. Sterbe ich, stirbt Izayoi, doch solange ich lebe wird auch sie leben. Allerdings kann sie natürlich durch andere Umstände getötet werden und sollte das der Fall sein, so wird Tensaiga sie nicht retten können, denn auch die Macht des Schwertes ist begrenzt und es ist ihm nur ein einziges Mal gestattet jemanden von den Toten zurück zu holen.“ Lange Minuten saßen sie schweigend da, während sie diese vollkommen neuen Informationen über den Fangzahn des Daiyokai verarbeiteten. Dann schoss der Blick des Fürsten auf einmal zu Rin hinüber, welche ihn ebenfalls mit großen Augen anstarrte. Sayumi wagte es sich schließlich die Frage zu stellen, welche den beiden ins Gesicht geschrieben stand. „Heißt dass, Rin wird doch für immer bei uns bleiben können?“ Überlegend wog Tashomaru den Kopf hin und her, bevor er ein wenig lächelte. „Du liebst sie, wie deinen eigenen Welpen, nicht wahr mein Sohn?“ Kurz schien es als wollte Sesshomaru seinem Vater allein für den

Gedanken, er könnte Gefühle haben umbringen, dann verbrauchte seine Wut so schnell wie sie gekommen war, als die Stimme des ehemaligen Fürsten erneut erklang. „Ich stelle dir dieselbe Frage, wie an jenem Tag vor 600 Jahre. Hast du jemanden, den du beschützen willst? – Und nein du musst nicht antworten, wenn sie es jedoch ist die dir in diesem Moment durch den Kopf geht, so lautet die Antwort ja. Ja, Tensaiga wird ihr Leben auf die Lebensspanne meines Sohnes anpassen. Und nun glaube ich, dass es genügend Aufregung für einen Tag war, legt euch schlafen, kein Feind dringt in diese Hütte.“